

nosse Walter Ulbricht hat dafür sein ganzes Leben lang gekämpft. Mit ihm und der Partei der Arbeiterklasse wollen wir auch weiter den guten Kampf kämpfen.“ Die Jungen in der Klasse sagten, sie würden einmal in den Leuna-Werken „Walter Ulbricht“ arbeiten, und in der Pause sagten die Mädchen: „Bildet euch nichts ein, die Frauen können das auch. In den Labors, wo sie erst alles ausdenken und probieren, geht es schon gar nicht ohne uns.“

Ein Tag in der Mitte des August

Nichts ist anders in dieser Stunde. Die Werkhalle sieht aus wie immer, und die Sonne scheint durch die Fenster, wie sie im August eben scheinen muß. Sie kennen sich alle, die Dreher, Schlosser, Fräser, Bohrer, die Angelernten, die Frauen, Männer, Jugendlichen, die Genossen und die Parteilos, im Meisterbereich Hoppe der Mechanischen Werkstatt in der Organischen Abteilung Leuna-Süd. Oder sie glauben, daß sie sich schon alle kennen und daß es zwischen ihnen nun überhaupt nichts Neues, Überraschendes mehr geben kann. Das zum Beispiel wissen nun alle: Wenn Gerhard Rudies einen Satz zu Ende gesprochen hat, setzt er immer noch hinzu: verstehstudas, und Jelinek muß immer ein bißchen grinsen, nein, nicht etwa böse, mehr so etwas spöttisch-fragend, so aus den jungen Mundwinkeln heraus. Und Dieter Neumann, bevor er etwas sagt, schaut immer erst in die Weite; aber was er dann sagt, als Schlosser und ihr Vertrauensmann der Gewerkschaft, ist klug, überlegt.

Kurt Müller, Genosse, Leuna-Arbeiter seit den zwanziger Jahren, sagte zuerst: „Kollegen, Genossen, vorige Woche haben wir als Arbeiterklasse, geführt von unserer Partei, den alten IG-Hyänen eins draufgebrannt. Sie wollten mit uns und der Arbeitersache einen blutigen Tanz machen wie 1921 bei Leuna in den Silos. Am 13. August 1961 hat der Frieden und der Sozialismus in Deutschland einen Sieg errungen. Ich denke, Genossen, Kollegen, das erste Wort in unserem Brief soll ein Wort des Dankes und des Vertrauens für unseren Genossen Walter Ulbricht sein, denn er ist auch die Partei und die Klasse und die Republik.“

Ja, so sollte es aufgesetzt werden, vielleicht noch „ein bißchen besser, schöner!“ wie Kollegin Wieland von der Maschine her rief, und sie erschrak hierauf gleich ein bißchen, denn sonst war sie die Stillste von allen. Die Versammlung sollte eine Stunde dauern. (Die Frauen fragten immer vorher danach.) Aber dann wurde die Versammlung doch noch ziemlich lang, denn Genosse Hoppe, Meister, mehrfacher Aktivist und hervorragender Rationalisator schon damals, stand auf und sagte: „Genossen und Kollegen, am 14., also am Montag, haben wir uns gleich in der Parteigruppe zusammengesetzt, um zu beraten, wie wir den Sieg vom Sonn-



Dieter Neumann

tag gemeinsam ausbauen können, denn darauf kommt es doch jetzt an. Wir schlagen der Gewerkschaftsgruppe vor, über folgende Punkte zu diskutieren und, wenn Klarheit da ist, auch zu beschließen: Das erste wäre die schnellere Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, wie Genosse Ulbricht es uns immer wieder rät. Hier liegt der Schlüssel für die höhere Arbeitsproduktivität, und gerade sie ist die entscheidende Waffe in dem Kampf, der jetzt beginnt. Das zweite: Jeder soll an seinem Arbeitsplatz ein Neuerer und Rationalisator werden. Die Erfahrenen sollen je einer Frau und einem Jugendlichen helfen, das heißt dann eins plus zwei ist drei. Und dabei bleiben wir nicht stehen. Wenn wir gute neue Ideen haben, wollen wir sie sofort gemeinsam prüfen und an andere Abteilungen im Werk weitergeben, wie wir auch von den anderen lernen.“ Die Kollegin Wieland dachte bei sich: Aber von uns Frauen könnt ihr das doch nicht verlangen. Sie erinnerte sich, daß irgend jemand den Frauen nachgesagt hatte, es fehle ihnen ein technischer Sinn ... Aber da setzte Hoppe schon hinzu: „Gerade Genosse Walter Ulbricht fordert uns immer wieder auf, den Frauen auch in den tech-